

Vom Hochzins bis zum Null- und Negativzins

Ursachen und Folgen der Zinssatz-Veränderungen sowie deren Auswirkungen in der Wirtschaft

Helmut Creutz

Das Thema Zinsen und dessen Veränderungen hat in den letzten Monaten die Gemüter mehr beschäftigt, als in den ganzen vorausgehenden Jahrzehnten. Das vor allem bedingt durch die ungewohnte Vorstellung eines ins Minus gehenden Zinssatzes und der damit verbundenen Wirkungen. – Um deren Bedeutung zu beurteilen, ist es sinnvoll, sich noch einmal mit den Zinsbedingten Entwicklungen und deren Folgen in den vergangenen Jahrzehnten zu befassen – und nicht zuletzt mit den Zinsen selber.

Was sind Zinsen?



Zinsen, die man bei Geld-Ausleihungen erhält, sind gewissermaßen eine Entschädigung für den Verzicht auf dessen Liquiditätsvorteile. – In der Regel läuft dieser Verzicht über Ersparnis-Bildungen der Bürger bei den Banken ab, die dann, die im Geld gebundene Kaufkraft, über Kreditvergaben, wieder in den Wirtschafts-Kreislauf zurückführen. – Ein unverzichtbarer Vorgang, wenn der Markt weiter funktionieren soll.

Auf die den Sparern gezahlten Guthaben-Zinsen schlagen die Banken dann beim Weiterverleihen noch die so genannte Bankmarge auf, unterschiedlich nach Kosten, Laufzeit und Risiko. Die vom Kreditnehmer gezahlten Zinsen kann man also als eine Art „Leihpreis des Geldes“ sehen, dessen Höhe letztlich von Angebot und Nachfrage bestimmt wird. – Auch wenn die Banken dabei einen Gewinn erwirtschaften, ist der Nutzen für die Gesamtgesellschaft entscheidend. Das gilt besonders auch für den Sparer, dessen Überleistung am Markt – aus der seine Ersparnis resultiert! – auf diese Weise überhaupt erst von einem Dritten nachgefragt werden kann.

Die Ergebnisse dieser Banken-Tätigkeiten werden von der Bundesbank laufend ermittelt und jeweils im September-Monatsbericht für das Vorjahr zusammengefasst. Demnach waren z. B. im Jahr 2013 die Zinserträge der Banken, mit 221 Mrd. €, der größte Einnahme- und die Zinsauszahlungen, mit 134 Mrd. €, der größte Ausgabe-posten. Aus dem bei den Banken verbleibenden Zinsüberschuss in Höhe von 87 Mrd. €, gingen dann als größter Anteil, mit 34 Mrd. €, die Kosten für das Personal ab und der Jahresüberschuss nach Steuern lag am Ende der Kette bei 14,3 Mrd. €.

Die Wirkungen der Zinsen



Der Sparer empfindet Zinsen als Gewinn, der Kreditnehmer als Last, die er entweder selbst bezahlt oder, wie durchweg üblich, über seine Preise an die Endverbraucher weitergibt! – So sehr sich also der Sparer auch über seine Zinsgutschriften freut, sollte ihm immer bewusst sein, dass diese weitgehend aus seiner eigenen Tasche stammen! Denn Zinsen sind für jeden Unternehmer Kosten für das Kapital, die er – was oft übersehen wird! – genauso wie die für Material und Personal – über die Endverbraucher-Preise weiter gibt.....und weiter geben muss, wenn er überleben will! Das heißt, auch die Bürger, die keinerlei Schulden haben und sich am Jahresende über ihre Zinsgutschriften freuen, müssen davon ausgehen, dass sie dabei selbst als Zahler beteiligt sind! Und die Höhe dieses Zinslast-Anteils wiederum hängt von den Material-, Personal- und sonstigen Produktionskosten ab, die sich – neben den kalkulatorischen Gewinnen – im Endpreis addieren.

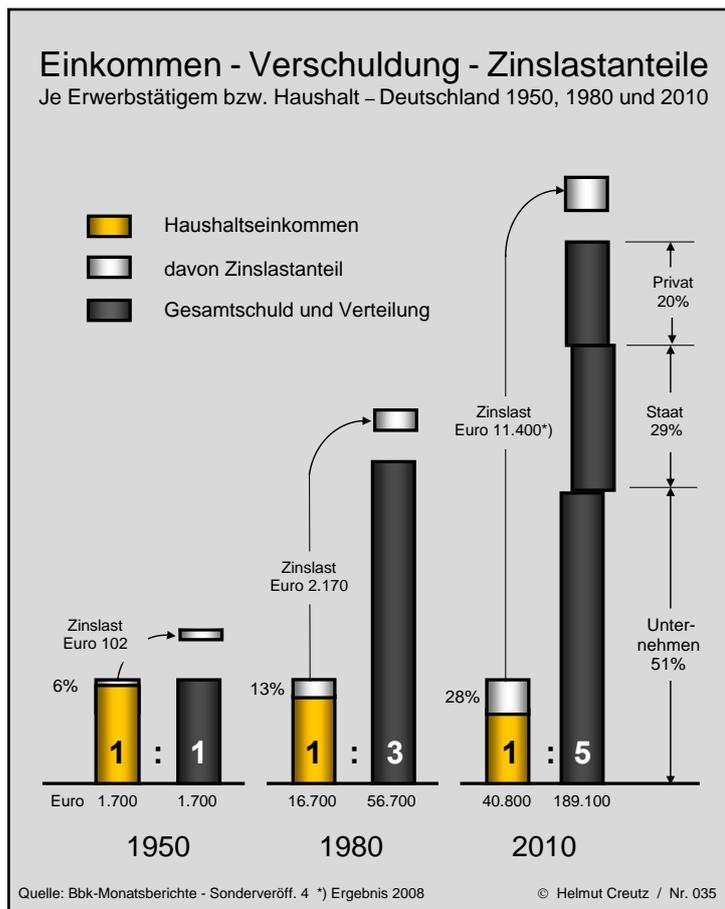
Zur Höhe dieses Zinsanteils in den Preisen, fiel mir kürzlich noch einmal eine

kommunale Unterlage aus den 1980er Jahren in die Hand, in der die Zusammensetzungen öffentlicher Kosten ausgewiesen wurden. Danach lagen z. B. die Zinsanteile in den Müllabfuhrgebühren damals erst bei 12% – wahrscheinlich weil fast der gesamte Abfall noch einfach auf Deponien entsorgt werden konnte. Die Zinsanteile in den Trinkwassergebühren hatten jedoch auch damals bereits 38% und in den Kanalbenutzungs-Gebühren sogar 47% erreicht! Und in dem durch günstige Kredite geförderten Mieten im „Sozialen Wohnungsbau“ wurden die Zinsen bereits in den 1950er Jahren auf 60% eingegrenzt und durch zinsgünstige „öffentliche Mittel“ ermöglicht. – Doch dieser kalkulatorische Kostenanteil läuft auch nach Tilgung der Kredite weiter, nur verlagert in das mit den Tilgungen gewachsene Eigenkapital!

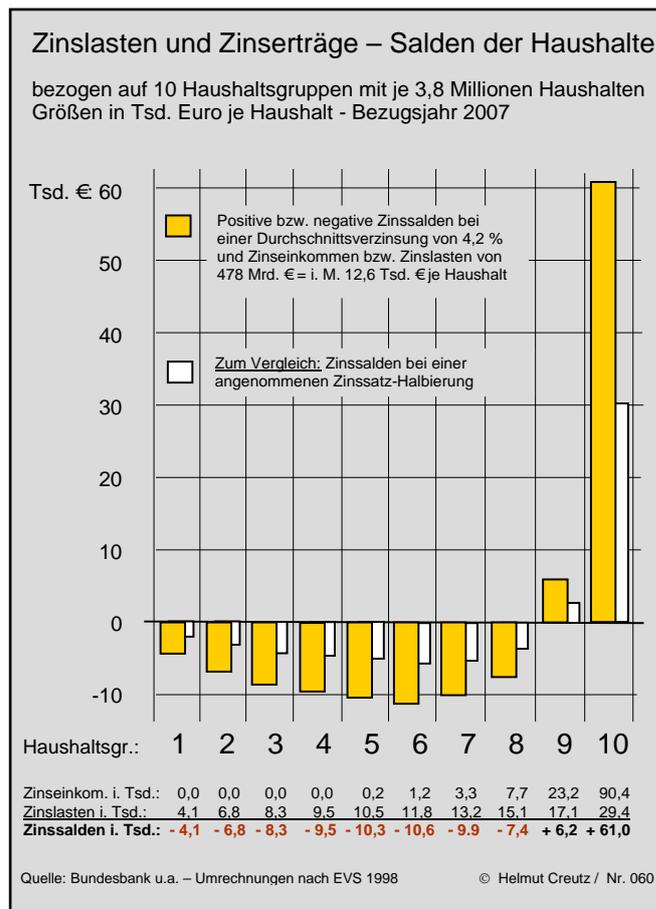
Und die Entwicklung der Zinsanteile?



Bedingt durch das An- und Überwachen der Geld- und Sachvermögenswerte in einer Volkswirtschaft, die sich vor allem wiederum als Folge des exponentiell wirkenden Zinseszins-Effekts bei allen Geldanlagen ergeben, nehmen die Zinsanteile in der Gesamtheit aller Preise ständig zu! Das geht auch aus der Darstellung 1 hervor, in der den optisch gleich bleibend groß dargestellten Haushalts-Einkommen, die rechnerisch auf jeden Haushalt entfallenden Gesamtverschuldungen in der Wirtschaft gegenüber gestellt sind, einschl. der sich daraus ergebenden Zinslasten. Hieraus ist also zu entnehmen, in welchem Übermaß sich diese Schulden und Zinslasten gegenüber den Einkommen der Haushalte verändert haben, bezogen auf die Jahre 1950, 1980 und 2010 und jeweils umgerechnet in Euro.



Darstellung 1



Darstellung 2

Aus diesen Zahlen geht zwar – in nominalen Größen – eine Zunahme der Haushaltseinkommen in den sechs Jahrzehnten auf das 24-fache hervor. Die mit den Ausgaben gezahlten Zinsanteile stiegen jedoch in der gleichen Zeit – im Gleichschritt mit der Schuldenmasse – auf das 112-fache an und damit fast fünf Mal schneller als die Haushalts-Einkommen! – In der letzten Schuldensäule, also im Jahr 2010, wird außerdem die Verteilung der Schulden auf Unternehmen, Staat und Privathaushalte angedeutet.

Die Zins-bedingte Umverteilung der Einkommen, bezogen auf zehn gleichgroße Haushaltsgruppen

Diese etwas komplizierte Umverteilungs-Berechnung in der *Darstellung 2*, wurde von mir in den vergangenen Jahrzehnten mehrfach vorgenommen, zum ersten Mal anfangs der 1980er Jahre und zuletzt – wie abgebildet – bezogen auf das Jahr 2007. Dabei gehen die Ergebnisse dieser Berechnung sowohl aus der Grafik optisch hervor, als auch aus der am unteren Rand der Grafik angefügten Tabelle.

Wie daraus ersichtlich, mussten die ersten acht Haushalts-Gruppen im Laufe des Jahres 2007 mehr Zinsen zahlen, als sie als Zins-Einkünfte zurück erhielten. Dabei war es – nach letzten Vergleichsrechnungen – in Wirklichkeit sogar so, dass sich auch die Salden bei der 9. Haushalts-Gruppe damals bereits um Null bewegten. Das heißt, nur das reichste Zehntel war alleiniger Gewinner und das weitgehend in der Höhe, in der alle anderen Haushalte Verluste zu tragen hatten! Und diese Umverteilung, von der Mehrheit zur Minderheit, hat sich im Zuge der Krise und deren Folgen sogar so erhöht, dass inzwischen nur noch ein Teil des reichsten Zehntels Zugewinne verbuchen kann. Und das in Größenordnungen, die wiederum zu Verdopplungen dieser Zugewinne in wenigen Jahren führen. Trotz aller Zinssatz-Absenkungen, denen sich die Superreichen meist noch zu entziehen wissen – bis hin zu den Verlagerungen ihrer Vermögen in Sachwerte, andere Währungen oder jenen Steueroasen, die bislang von der Politik mehr oder weniger geduldet oder gar gefördert wurden, wie das Beispiel Luxemburg zeigt.

Die im Hintergrund der *Darstellung 2* jeweils eingetragenen weißen Säulen geben das Ergebnis einer einmal angenommenen Halbierung der Zinssätze wieder. Ein Ergebnis, wie es sich im Jahr 2014, aufgrund der radikalen Zinssatzsenkungen der Bundesbank bzw. der EZB, in etwa ergeben haben könnte. Auch wenn dies bisher nur Schätzungen sind und viele Einlagen und Kredite noch jahrelang auf ihren alten vertraglich festgelegten Zinshöhen verblieben, zeigt diese Alternative mit halbierten Zinssätzen dennoch, zu welchen Erleichterungen solche Zinssatz-Absenkungen führen können. Und das nicht nur für den Bundes-Finanzminister (der bekanntlich zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten „Schwarze Zahlen“ bei der Staatsfinanzierung erhofft!), sondern auch für die Entlastung aller Bürger! – Eine Entlastung, die sich in etwa gleicher Höhe auch als Einkommensverlust bei dem reichsten Zehntel der Haushalte auswirken müsste – wenn es nicht so viele Ausweich- und Umgehungsmöglichkeiten geben würde!

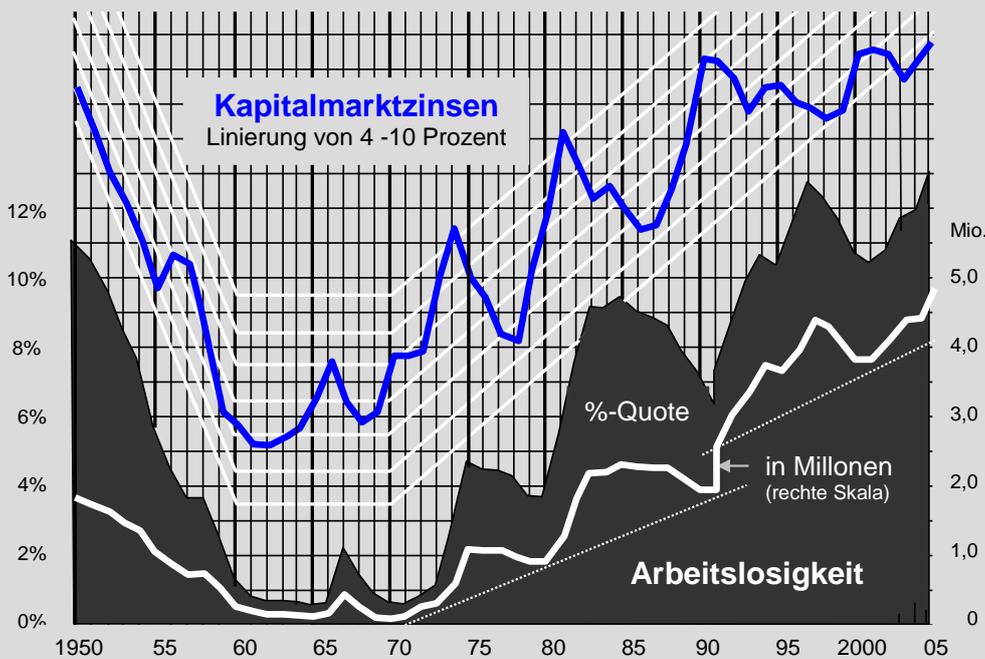
Die Auswirkungen von Zinssatzveränderungen

Diese werden besonders deutlich, wenn man – wie in der *Darstellung 3* – einmal die Veränderungen der Kapital-

markt-Zinsen mit ihren Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt vergleicht. Dabei wurde die eingezeichnete Zinssatz-Kurve so verzogen, dass sie mit den Veränderungen der Arbeitslosigkeit – als Quote wie in Zahlen wiedergegeben

– leichter vergleichbar wird. Deutlich geht daraus hervor, in welchem Maße sich die Zinssatz-Schwankungen nach einem Jahr auf den Arbeitsmarkt auswirken – übrigens in ähnlicher Weise, wie das auch bei den hier nicht eingetragenen Firmen-Pleiten bisher der Fall gewesen ist!

Arbeitslosigkeit in Deutschland - 1950 bis 2005
als Quote und in Millionen - im Vergleich mit der Zinsentwicklung

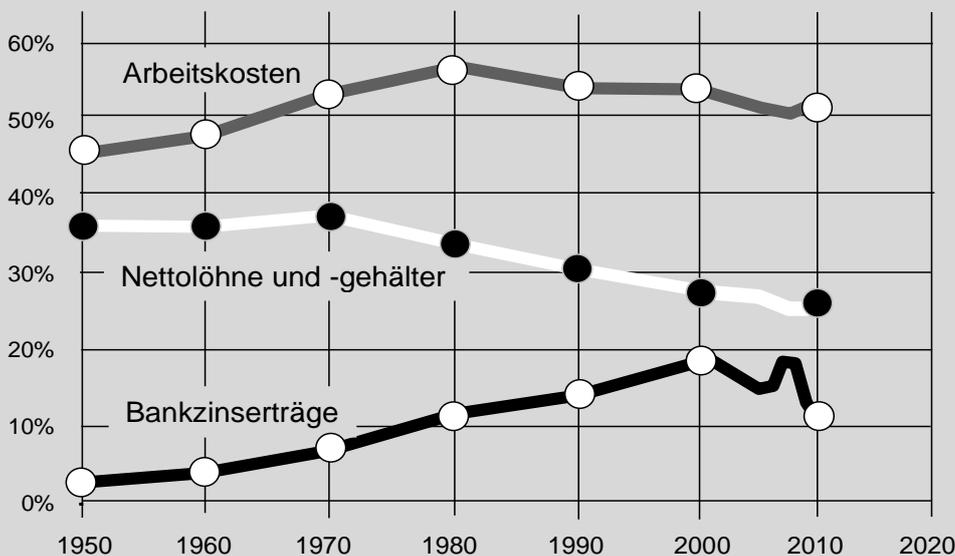


Quelle: BBK, SVG, BMAS: Stat. Tb. Tabelle 2.10

© Helmut Creutz / Nr. 076

Darstellung 3

Arbeitskosten, Nettolöhne und Bankzinsenerträge
in % des BIP - von 1950-2000 im Zehnjahresabstand - bis 2010 jährlich



Quelle: Bundesbank, BMAS

© Helmut Creutz / Nr. 142

Darstellung 4

Diese Gegenläufigkeit wird ebenfalls deutlich, wenn man einmal die langfristigen Entwicklungen der Löhne mit jenen der Bankzinsenerträge vergleicht, wie in der *Darstellung 4*: Wäre es im letzten Jahrzehnt nicht zu den hier behandelten Zinssenkungen gekommen, dann hätten die Zinserträge der Banken die Nettolöhne in unserem derzeitigen Jahrzehnt wahrscheinlich schon überstiegen! – Und damit kommen wir auch wieder auf die Zinssatzveränderungen in unseren Tagen:

Die Wirkungen von Zinssatz-Absenkungen, bzw. evtl. Negativzinsen

Mit jedem sinkenden Zinsprozent verringern sich die Lasten der übergroßen Mehrheit der Haushalte ebenso, wie die leistungslosen Einkommens-Zuwächse bei jener immer kleineren Minderheit, deren Vermögen in den letzten Jahrzehnten förmlich explodiert sind. Das gilt vor allem für die Superreichen, also Multimillionäre und Milliardäre, deren Vermögenswerte sich in immer kürzeren Zeitabständen (und ohne eigene Leistung!) fast weltweit verdoppelt haben! – Hier, in diesen Überentwicklungen der Reichtums-Konzentrationen, sind auch die Ursachen jener wirtschaftlichen Einbrüche zu orten, die wir in den letzten zehn Jahren weltweit erlebt haben!

Beachtet man, welche Folgen dieses Überwachstum der Zinserträge und deren Konzentration hatten, so lassen sich diese nicht nur an dem fast explosionsartig zunehmenden Wachstum der sozial problematischen Armut-Reichtums-Gegensätze festmachen, sondern auch an dem ständigen Zwang zur Stei-

gerung unserer Wirtschaftsleistung, trotz ihrer ökologischen Folgen! – Folgen, die ohne Senkungen der Zinshöhen (und damit der Zinsbedingten Umverteilungen!) kaum auf ein annehmbares Maß zurückzuführen sind. – Denn jede Zinssatz-Absenkung bremst diese negativen Folgen ab und fördert den Lebensstandard der von Arbeit lebenden Bevölkerung, und zwar in Größenordnungen, die bisher kaum ausreichend nachvollzogen worden sind! – Kurz: Alle Senkungen der Zinssätze sind – oft nicht beachtet – für gut 90% der Bürger immer ein Gewinn und schlagen als Verlust nur bei den reichsten 10% zu Buche!

Und was ist mit Null- oder gar Minuszinsen?

Bedingt durch die noch zunehmenden Folgen der Wirtschaftskrisen, die Ende des letzten Jahrzehntes begannen, hat die Europäische Zentralbank – die EZB – mit ihren radikalen Absenkungen der Leitzinsen den langfristig richtigen Weg eingeschlagen. So z. B. bei der Verzinsung der den Banken eingeräumten „Haupt-Refinanzierungsgeschäfte“, die im Herbst 2008 noch bei 3,75% lagen und inzwischen, bis September 2014, stufenweise auf 0,05% abgesenkt wurden. Und die Guthabenzinsen, die man den Banken für das kurzfristige Einlegen von Zentralbankgeld-Überschüssen, bzw. für die gehaltenen Mindestreserven zahlt – meist nur über Nacht getätigt –, wurden bis Anfang 2012 von 3,25% auf 0,00% gesenkt und seit Juni 2014 sogar auf einen Minus-Satz von 0,10%, seit September sogar noch einmal, auf minus 0,20% verdoppelt!

In dieser Minuszins-Frage, die bisher nur bei den relativ geringen geparkten Beständen der Banken bei der Zentralbank eine Rolle spielte, haben sich inzwischen auch einige kleinere Geschäftsbanken aus der Deckung gewagt. Und das bisher auch nur bezogen auf übergroße Einlagen auf täglich kündbare Guthaben! Also eine Abwehr gegen die Haltung solcher Bestände, bei deren Kündigung vor allem kleinere Banken allzu leicht in Schwierigkeiten geraten könnten.

Die zuvor beschriebene Art der Abwehr bei den übergroßen täglich kündbaren Geldeinlagen, kann jedoch nur ein Ansatz für die notwendigen Verände-

rungen sein, die beim Bargeld selbst einsetzen müssten. Also bei dessen Überlegenheit gegenüber allen anderen Werten in der Wirtschaft, die durch Alterung, Verderbnis oder Unmodernwerden ständigen Verlusten ausgesetzt sind. Auch diese Überlegenheit des Geldes gegenüber den Gütern und den Leistungen auf den Märkten, müsste also neutralisiert werden, wenn wir die heutigen Spannungen überwinden wollen. Der Ruf nach Senkungen dieser Zinsen geht also in die erforderliche Richtung, benötigt aber noch einen anderen Weg:

Die Neutralisierung der mit dem Zins verbundenen Überlegenheit des Geldes!

Diese Neutralisierung würde erreicht, wenn mit der Überwindung der Knappheits-Situation des Geldes, auch die Zinsen bei den Banken – je nach Anlagedauer – um Null herum pendeln, also insgesamt kosten- und verteilungsneutral werden! Ein Ziel, das von Silvio Gesell bereits vor rund hundert Jahren angedacht und von John Maynard Keynes, in seinem Hauptwerk „*Der allgemeinen Theorie...*“, mehrfach positiv beurteilt wurde. So z. B. auf Seite 185:

„Denn ein wenig Überlegung wird zeigen, was für gewaltige gesellschaftliche Veränderungen sich aus einem allmählichen Verschwinden eines Verdienstsatzes auf angehäuften Reichtum ergeben würden. Es würde einem Menschen immer noch frei stehen, sein verdientes Einkommen anzuhäufen, mit der Absicht es an einem späteren Zeitpunkt auszugeben. Aber seine Anhäufung würde nicht wachsen.“

Kein Wunder, dass man sich in unseren Tagen auch immer wieder an die alternativen Geldexperimente erinnert, die – ausgehend von diesen Reformansätzen – in der letzten großen Krise der 1920er Jahren in verschiedenen Gemeinden gemacht worden sind. Vor allem in der österreichischen Gemeinde Wörgl, in der man, mit geringen Gebühren auf die Bargeldhaltung, die Zunahme der Arbeitslosigkeit abbremsen und sogar öffentliche Einrichtungen finanzieren konnte – bis dieses erfolgreiche Experiment, nach längeren Auseinandersetzungen mit der Nationalbank, endgültig verboten wurde.

Und die Konsequenz:

Die besondere Rolle des Geldes in unseren Volkswirtschaften bedarf sicherlich kaum einer Erklärung. Das alleine schon im Hinblick auf seine Schlüssel-funktion bei allen Marktvorgängen! – Geld ist als Maßstab aller Werte ganz einfach eine öffentliche Einrichtung, ohne die unsere heutigen Volkswirtschaften nicht existieren können, so wenig, wie ohne Gewichte oder Längemaße. Doch genau so wenig wie, diese Maßeinheiten beliebig veränderbar sein dürfen, ist das auch beim Geld als Wertmesser der Fall! – Das heißt, die Preise aller Güter und der Arbeit müssen flexibel sein, aber nicht der Preis des Geldes, des Maßstabs aller Werte, der eine öffentliche Aufgabe erfüllt!

Zu erreichen ist dieses Ziel eines Zinses um Null – wie von Gesell und Keynes angestrebt – durch Kosten auf die Geldhaltung! D. h., so wie man die Blockierung anderer öffentlichen Einrichtungen, ob Fahrbahnen oder Parkplätze, durch Gebühren verhindert oder auf ein erträgliches Maß zurückführt, so muss das auch bei der „Blockierung des Geldes“ der Fall sein. Ein Ziel, das man jedoch bis heute immer noch über Zinsbelohnungen zu erreichen sucht. – Denn dass man bis heute, bei der „öffentlichen Einrichtung Geld“, jedem das Recht zu seiner künstlichen Verknappung einräumt und man damit Reichtum auf Kosten anderer erwirtschaften kann, ist sowohl sachlich als auch sozial ein Unding.

Zum Autor Helmut Creutz



Jg. 1923, ab 1972 freier Architekt, Wirtschaftsanalytiker und Publizist. 1979/80 war er Mitbegründer der Alternativen Liste und der Grünen in Aachen und NRW. Seit 1980 befasst er sich mit den Zusammen-

hängen zwischen Geld und Gesellschaft, Währung und Wirtschaft. Umfangreiche Vortrags- und Seminartätigkeit, Veröffentlichung von zahlreichen Büchern, Aufsätzen und statistischen Grafiken zum Thema zeichnen ihn aus.



Webseite: <http://www.helmut-creutz.de>
E-Mail: Helmut.Creutz@iit-online.de